

boten... Doch Leute wie Zephirim finden schon ihre Wege zu den Männern am Caquetà, deren Hausindustrie das Trocknen menschlicher Köpfe ist. Roger Courteville ist bis zu ihnen als erster Weißer vorgedrungen, hat in allem bestätigt, was mir Zephirim, der Indio in Ambioco, erzählte. Der Marquis de Vavrin hat einen Film gedreht, hat zahllose Fotos der Indios nach Europa gebracht, zeigt sie, wie sie die Köpfe ihrer Feinde sorgsam über niedrigen Feuern drehen, geheimnisvolle Dinge tun, um einen begehrten Artikel zu liefern: getrocknete Menschenköpfe...

Weil irgend ein Tourist aus den U.S.A., irgend ein bequemer Reisender ein ganz exotisches, ein ganz grausiges, nie noch gesehenes Andenken nach Hause bringen will, lauern die Tribus am Caquetà und am Rio Poré ihren Nachbarn auf und blasen Giftpfeile aus dem Dickicht.

Mord und vorweltliche Lebensart bestehen in großen Teilen Amazoniens noch, nicht weil der Mordtrieb den Indios im Blut sitzt, nicht weil sie ihre Nachbartribus hassen, sondern einfach, weil Mamons der gefragteste Artikel am Amazonas sind.

Fünf Pfund, das ist viel Geld, sehr viel Geld — hier wie überall in der Welt.

Die Kopffäger arbeiten fleißig, der Händler in Lima wird reich, ein paar Kaminsimse bekommen schauerlich-interessanten Schmuck.

Zusammenhänge, wie sie nur in dieser unsrer Zeit möglich sind.

Die Tribus am Amazonas brauchen nicht zu arbeiten, um zu leben. Der Urwald bietet ihnen alles. Krieg ist also ein schöner Sport für sie. Der weiße Händler oder der Mischling bringt ihnen Bedürfnisse bei, nur um sie anzuspornen; er stachelt sie ein wenig auf. Die Zauberer, die Medizinmänner, sind wie viele Volksführer guten Worten und andern nicht immer unzugänglich.

„Wir werden viele Feinde töten“, sagt dann der Zauberer einmal in Trance, „wenn wir den Kriegszug wagen.“

„Ich kaufe die Köpfe“, fügt der Händler hinzu. Er vereinbart einen Termin. Kommt zweimal im Jahr, um die Beute zu holen. Es ist so einfach. Es ist ein Geschäft. Phantastisch, unfaßbar ist dieser Handel mit „Mamons“.

Er ist eine Tatsache, wie hundert andere grauenhafte Dinge heute alltägliche Tatsachen sind.

Die Welt hat andere Sorgen. Brasilien verbietet den Kopfhandel, aber es hat genug damit zu tun, sein Getreide zu verbrennen, das unverkäuflich ist. Der Rio Poré ist weit. Und so können Sie weiter in Lima und Montevideo — in Rio manchmal auch —, schön mumifizierte Menschenköpfe kaufen, schöne, schmerzverzogene Gesichter ermordeter Indios — —

1936



Die Köpfe der erschlagenen Feinde werden sorgsam über einem Feuer „getrocknet“